

Das Aufschieben hat der Teufel erfunden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DAS AUFSCHIEBEN HAT DER TEUFEL ERFUNDEN

Punkt sechs verliess er seinen Arbeitsplatz, schien weder besonders müde noch sehr besorgt und hatte immer Lust, noch etwas zu unternehmen. Und doch wusste Bendicht, dass auch Max ein gerüttelt Mass an Arbeit zu erfüllen hatte. Worin lag der Unterschied?

Bendicht wusste es eigentlich genau. Sein Freund Max war ein fixer Kerl. Sobald er eine Sache in die Hand bekam, setzte er sich sofort dahinter und erledigte sie. Er, Bendicht, brachte es einfach nicht über sich, die Korrespondenz, die täglich einging, sofort durchzusehen und zu erledigen. Auch bei andern Geschäften brauchte er immer eine gewisse Zeit, um sich mit seinen Gedanken daran zu gewöhnen. Anstatt, dass er sich sofort mit einer Sache auseinander setzte, musste er sie zuerst stundenlang im Kopf herumwälzen, bevor er sich entschliessen konnte. Zwar hatte das auch seine guten Seiten; er überrückte damit nichts, und mancher Entschluss war reifer und fester, als er bei seinem Freund Max ausgefallen wäre. Doch dieses ewige Herauschieben belastete unsern Bendicht gewaltig. Bis er nur jedes Mal die Unterlagen wieder zusammen gesucht hatte, verlor er meistens kostbare Zeit, dann kam es nicht selten vor, dass er sich schon lange hätte zu einer Anfrage äussern sollen und durch seine Verzögerung nun kostbare Zeit verloren hatte; und bis er dann die ganze Sache wieder zu seinen Gunsten eingereicht hatte, gingen so viele Stunden vorbei, die er für andere Arbeit hätte verwenden können, dass er nur durch zusätzliche Arbeit diesen Verlust wieder wettmachen konnte. Und so kam es,

dass Bendicht mit seiner Arbeit nie fertig wurde und nie Zeit für etwas anderes fand, während sein Freund Max das Leben doppelt geniessen konnte.

Menschen, wie Bendicht einer ist, gibt es viele auf der Welt. Diese Menschen kann man nicht träge und nicht faul nennen, sie können ganz einfach ihren Arbeitsapparat nicht rasch genug in Gang bringen und immer wieder versuchen sie, eine Entscheidung hinauszuschieben aus Mangel an Entschlusskraft. Sie können sich weder entschliessen, eine Sache sofort in Angriff zu nehmen, noch die Arbeit ganz niederzulegen und etwas anderes zu tun. Solche Menschen kommen im Leben meistens zu kurz, denn sie müssen zu jeder Erledigung einen doppelten Arbeitsaufwand einsetzen. Würden sie sich sofort und ohne Zögern an jede ihnen auferlegte Aufgabe heranzumachen, so könnten sie unbelastet manch persönlicher Liebhaberei nachgehen. So aber kommen sie in ihren Gedanken doch nicht von dem zu Erledigenden los und finden keine Musse für anderes.

Nicht umsonst hat Georg Christoph Lichtenberg in seinen Beobachtungen über den Menschen den Satz geprägt: «Weil die Menschen sehr geneigt zum Aufschieben und zur Langsamkeit sind, ... so kann man sicher darauf rechnen, dass man die Oberhand in einer Sache behält, wenn man alles ohne den geringsten Verzug unternimmt.» Und möchten wir nicht auch gerne immer die Oberhand in unsern Angelegenheiten behalten? Denken wir daran, ein altes Sprichwort sagt: Das Aufschieben hat der Teufel erfunden. hkr.

Freund Bendicht sass an seinem Pult und seufzte. Von morgens früh bis abends spät arbeitete er und doch schien es, als ob der Haufen auf seinem Pulte mit den zu erledigenden Geschäften nicht kleiner werden wollte. Jeden Morgen füllte er sich von neuem an, und nur ein Teil fand bis am Abend seine Erledigung. Und anhaltend musste er sich die nötigen Unterlagen wieder zusammensuchen, damit eine Angelegenheit erledigt werden konnte. Dabei fand er auch ausserhalb des Bureaus keine Ruhe, denn immer und immer wieder gingen ihm die unerledigten Geschäfte durch den Kopf, und er wälzte die Probleme hin und her. Wie beneidete er doch seinen Kameraden Max, der immer zu allem zurecht kam und scheinbar für alle und alles Zeit hatte.